

Rathenower Ziegeleien – ZIEGELEIGESCHICHTE BRANDENBURG

Stadtziegelei und Kalkbrennerei Rathenow

Von Heike Brett, Rathenow — Mail: heikebrett@freenet.de

Bilder aus Alt-Rathenow

Die Altstadt Rathenow
vor der Erbauung der Neustadt 1733

Von
Hermann Günther

Mit dem Plan de Neves 1720

Rathenow
Verlag der Rathenower Zeitungsdruckerei
1934

Die Ziegelstraße

ist ursprünglich eine Sackgasse; 1716, Ab. Nr. 143 f. ist sie mit einem Kostenaufwand von ca. 40 Rt. gepflastert, zum Pflaster wurden 126 Zuder Feldsteine und 218 Zuder Sand verbraucht. Die Straße führt auf einen freien Platz, an dem zunächst nur ein Bürgerhaus, Nr. 341, jetzt 1, städtisches Fürsorgeheim, lag; einst wohnt hier der Ackerbürger Gottfried Bünker (Bingert), Bürger seit 1703/04, der das Haus selbst aufgebaut hat; FB. 175 Rt., Grundfläche 23,80 Quadratruten. Ihm gehört noch ein Garten mit einer Scheune vor der Neustadt. Später wird daneben Nr. 2, Hoppenhöft, und Nr. 3, Polläne, gebaut und zwar auf dem Gelände von Große Baustraße Nr. 343 und 344. Wann diese Häuser entstanden sind, ist mir unbekannt, wahrscheinlich sind sie erst nach 1840 gebaut.

Von diesem Platz führt der bereits erwähnte Gang zwischen den Gärten und der Stadtmauer bis zum Steintore hin. Auf ihm selbst, angelehnt an die Stadtmauer, liegt das Wohnhaus, jetzt Nr. 4, des Ziegelpächters des sogenannten Ziegelmeisters, der nicht ein Angestellter der Stadt ist. Es ist noch jetzt städtisches Eigentum. Ihm gegenüber auf der Westseite der Gasse liegt Nr. 340, jetzt 5, Preß, FB. 175 Rt., Grundfläche 15,67 Quadratruten, in dem der Arbeitsmann Christian Schöning,

Ziegelstraße, Ziegelei

Bürger seit 1708, wohnt; seine Witwe Anna Marie bringt es Johann David Behm (Böhme) mit in die Ehe. Dieser ist Leinweber, Bürger ist er seit 1731. Zwischen Nr. 340 und dem Nossenischen Grundstück Nr. 337 Große Baustraße liegt Nr. 339, jetzt 6, Wunsch, NW. 125 M., Grundfläche 15,67 Quadratruten, das der Arbeitsmann Peter Schmedicke, Bürger seit 1708, selbst aufgebaut hat; zum Hause gehört ein Wollengarten.

Wir betreten nun durch die Auffahrt bezw. die Pforte, die, „mit einem Schloßfesten Thorweg und Thüre“ versehen, sich zwischen Nr. 340 und dem Ziegelmeisterhaus befindet, die eigentliche „Ziegeley“ oder „Ziegelbäckerey“. Die Fläche dieses Grundstückes ist recht groß, es wird im Nordosten nach dem Stadtgraben durch die Stadtmauer abgeschlossen, grenzt im Nordwesten an die Hirtenhäuser und Gärten der Federitzer und im Südwesten an die der Großen Baustraße. Im Grund- und Lagerbuch vom Jahre 1744 steht S. 48 von ihr folgendes: „Die Ziegeley lieget in der Baustraße an der Stadt Mauer und bestehet aus einem Wohnhaus, einem Brennoffen, zwei Ziegel Scheunen, einer Kalf Cammer und Garten. 1. Das Wohnhaus . . . ist in Anno 1720 ex aerario curiae (aus der Stadtkasse) neu erbauet worden. In demselben sind zwei Stuben, eine Cammer, eine Küche“ (im Rb. 1720 wird als Ausgabe dafür 441 M. 18 Gr. 5 Pf. angeführt). 2. Der Brennoffen besteht aus einem dicken und starken Gewölbe . . . vor der Neuerung ist ein baufälliges Schauer mit Ziegeln gedeckt . . . 3. Eine Scheune, worin die Ziegel gestrichen werden. Noch eine Scheune zur Anfertigung der Ziegel. 4. Eine Kalf Cammer. 5. Ein Garten mit einem alten Gehege. Ferner

Ziegelei

wird erwähnt, daß in der Stadtmauer nach dem Stadtgraben zu eine verschließbare Pforte ist, durch die die Ziegelerde eingefärrt wird, und eine Pforte nach dem Hirtenwinkel, auch zwei Sumpflöcher, die mit Brettern ausgeschlagen und mit Ziegelerde angefüllt sind. Das Inventar kann nicht vollständig aufgeführt werden, doch mögen noch „31 436 Stück gute Dachsteinbretter mit zugehöriger Rüstung“ genannt werden, ebenso eiserne und hölzerne Formen für die verschiedenen Arten der Steine (Dach-, Mauer-, Pflaster- und Brunnensteine), Tröge, Kummern, Kalkscheffel und -viert, Erdbohrer, Karren, Karrdielen usw. Die NW. beträgt für die Ziegelei nebst „Pertinentien“ 1950 M. Im Stadtinventar von 1714 steht unter den Immobilien folgendes: „No. 11 Ein Ziegel Ofen mit einer Wohnung und zwei Ziegel Scheunen, zween Gärten und die Gerechtigkeit, auf der Stadt Grund und Boden die Ziegel Erde, jedoch gegen Bezahlung, zu graben. Einige Erden Schiffe. NB.: ist nur noch ein Garten vorhanden, weil der Bürgermeister Nose ein Hauß auf dem zweiten Garten gebauet, wovor derselbe der Kämmerey jährlich ein Grundzins entrichtet mit 1 M. 18 Gr.“.

Von der Geschichte der Ziegelei erfahren wir allerlei aus Tropke, Wagener, Beckmann und aus anderen Quellen. Nach Wagener S. 136 brannte sie 1591 mit 75 Häusern der Altstadt ab und lag dann lange wüst. (Dieser Brand ist schon bei der Burg- und bei der Baustraße erwähnt worden, vergl. auch Wagener Seite 279 f.) Sie wurde 1662 wieder aufgebaut, nachdem der Große Kurfürst dazu seine Genehmigung gegeben hatte. Wir hören hierüber näheres in Beckmanns Nachlaß S. 19 unserer Abschrift: „Etwas vorzügliches hat Ratenau an der

Biegelei

Biegelbrennerei, welche in so gutem Rufe ist, daß die Ratenowischen mauersteine allen anderen vorgezogen werden, beides wegen ihre Größe, welche andere um 2 Zoll übertrifft, theils wegen ihrer Festigkeit. Die brennerei ist lange vor dem dreißigjährigen Kriege im stande gewesen, in demselben aber eingegangen; weil die Stadt aber die Gerechtigkeit gehabt, so hat GG. Magistrat 1662, 21. März, mit 4 Bürgern einen Vertrag gemacht, den auch der Chf. Friedrich Wilhelm unterm dato Cölln a. d. Sp. 1. September bestätigt, kraft dessen E. E. Rath diesen 4 Bürgern die wüste Biegelscheuer nebst der freien Ein- und Durchfahrt im Stadtgraben „mit Schute, Prahm oder Kahn“ zuer einholung der Biegelerde und Abführung der verkauften Steine und Kalkes und was sonst darzu nötig sein und erforderlich werden möchte“, überläßt mit dem beding, daß sie solche wieder aufbauen aus ihren eigenen Mitteln und die einkünfte davon 10 jahreslang für sich genießen, ohne davon Rechnung zu thun, jedoch dem Rathause jährlich von dem Brand fünfthalbtausend steine ohne Entgelt auszusezen und abfolgen lassen; nach verfliebung der 10 Jahre aber auf verlangen E. E. Rath zwei Biegelscheunen, den Brennofen mit dem schuer, die ziegelmesterwohnung, Kalkschuer und dem brunnen mit Zubehör in gutem stande wieder abtreten. Es hat aber diese Biegelbrennerei das unglück, daß 1694 die Biegelscheuer abbrannte, die jedoch wieder auf des Rathes kosten aufgebaut worden und noch bis jetzt (c. 1741) im guten Zustande ist. — Die Biegelerde wird auf dem Rederibeschen selde gegen bezahlung gegraben und darf nicht abgeschlagen werden. N. V. 1 schfl. Kalk 1 gr. 6 & ohne das Meßgeld, das hundert dach- und mauersteine soll den einheimischen um 12 gr. gelassen werden.“

Biegelei

Im allgemeinen gibt Beckmann den Inhalt des Vertrages wieder, der am 21. 3. 1662 zwischen den vier Bürgern Jeremias Molbahn, Theodor Cress, Johann Ludewig und Balzer Tiesenbach und dem Rath der Stadt, vertreten durch Caspar Kriele, Johann Bergmann, Thomas Meerkatz, Matthias Bergmann und Johann Münch abgeschlossen und am 1. 9. 1662 vom Kurfürsten genehmigt wird; auch die Conzession des Kurfürsten Friedrich III. vom 5. 7. 1695, daß die abgebrannte Biegelei wieder aufgebaut werden soll, wird von ihm benutzt. Wir haben noch das in Anführungsstriche Gesetzte aus der einen Urkunde hinzugefügt. Nach Wagener soll 1666 durch einen Blitzzschlag die neu errichtete Biegelei wieder zerstört sein. (S. 136). Aber S. 280 berichtet er nichts darüber, obgleich er sonst alle Feuersbrünste aufzählt; auch die andern Quellen schweigen hierüber. Dagegen wird der Brand von 1694, auf den die zweite Urkunde von 1695 Bezug nimmt, von Wagener nicht erwähnt, sondern ein Brand vom Jahre 1698 (S. 281); er schreibt hier, am 22. 6. habe ein hartnäckiges Gewitter drei Tage über Rathenow geschwemt; am Johannistage (also den 24.) habe es mit einer Entzündung der damals noch mit Stroh gedeckten Ratsbiegelei aendet. Der Wetterstrahl sei in den Brennofen herabgefahren, der eben geheizt wurde. Nun zitiert Wagener Tropke: „Man sagte zu der Zeit, Gott habe dies Unglück nicht ohne Ursach über den Rath verhängt, weil derselbe allen Bürgern, welche Scheunen in der Stadt hatten, bei Strafe anbefohlen hatte, von solchen das Rohr- und Strohdach abzuwerfen und Biegel darauf zu hängen (denn vor Zeiten sind auch gar viele Bürgerhäuser nebst ihren in der Stadt erbaueten Scheunen, mit Rohr gedeckt gewesen). Weil nun der

Ziegelei

Rath scharf darauf gedrungen, auch wohl etliche Ungehorsame deswegen exquirirt hätte; während er selbst seine Ziegelscheune noch mit Rohr gedeckt gelassen habe, hätte ihn Gott der Herr also gestrafft, daß er hernach mit großen Kosten eine ganz neue Ziegelscheune hätte bauen müssen; daher griff auch das Feuer zu der Zeit nicht weiter um sich, ob schon etliche Scheunen, Häuser und Ställe ganz nahe daran gestanden". In der Conzession von 1695 wird besonders verlangt, daß die Ziegelscheune und auch die Hirtenhäuser, die jüngsthin durch Verwahrlosung des Ziegelmeisters abgebrannt seien, mit Steinen gedeckt werden sollen. Wagener spricht 1698, daß die Ziegelei zum zweiten Mal in Asche gelegt worden sei; das ist aber nach seiner eigenen Angabe unmöglich, denn wenn 1591, 1666 und 1698 die Ziegelei abgebrannt ist, dann wäre 1698 nicht der zweite, sondern der dritte Brand; Wagener hat sich demnach geirrt. 1666 ist zu streichen und statt 1698 ist 1694 zu setzen. Von 1700 an sind wir durch die Rechnungsbücher über die Geschichte der Ziegelei genau unterrichtet. 1701 und 1702 bringt die Ziegelscheune der Stadt 4923 Rtl. 13 gr. und 4 J ein (das ist aber die Bruttoeinnahme!). Von 1703—1708 ist sie an den Bürger Urban Steffen (siehe Salzstr. Nr. 389, jetzt Wortmann) für 400 Rtl. verpachtet. Von 1708 an hat sie Urban Steffen mit Peter Bode (Steinstraße 397, jetzt Weymann) zusammen für 425 Rtl. in Pacht. Dann von 1712—14 hat sie Peter Bode allein für 500 Rtl. und von 1715—20 für 591 Rtl. verpachtet. Bei der Neuverpachtung am 14. 10. 1720 übernimmt sie der Bauinspektor de Nève und der Rats herr Caroli bis 1727 für 610 Rtl. 1728—32 verwaltet sie die Stadt wieder selbst, von 1734—39 ist wieder Peter Bode der Pächter für

Ziegelei

550 Rtl. 1739 wird ein besonderer Kalkbrenner meister Werner genannt.

Die Bedeutung dieser Ziegelei war nicht gering, die Güte ihrer Steine war allgemein bekannt, auch in Berlin wurden sie sehr hoch geschäbt. 1701 werden 26 000 Dachsteine nach Berlin geliefert, die bei der Erbauung der Garnisonkirche Verwendung finden, Ab. 1701/2 Tit. 13 den 3. 4. 1701. Auch beim Bau des Turmes der Petrikirche bedarf man der Rathenower Steine, wie aus einem Bericht zu ersehen ist, der in G. G. Küsters „Collectio“ Band 1, 10. und 11. Stück, S. 81 ff. abgedruckt ist mit der Überschrift: „Von dem neulich verunglückten Thurm an der Peters-Kirche in Cölln“. Hier hören wir zunächst, daß der Große Kurfürst 300 Rtl. der Strafgelder des verurteilten Bürgermeisters Bergmann in Rathenow (siehe Kirchgang!) zum Bau dieser Kirche bestimmt hatte; am meisten geht uns aber hier an, daß 1726 Könia Friedrich Wilhelm I. gebeten wird, 250 000 Stück Rathenauer Mauersteine frei und unentgeltlich zum Turmbau zu überweisen. (S. 101). Da anstatt dieser aber Plauensche geliefert werden, werden den 13. 7. 1726 von neuem „Rathenausche erbeten, da die Plauenschen Steine zu verkleidung des Thurmets nicht dienlich, sondern daß dazu, wenn das Werk dauerhaft und tüchtig gemacht seyn sollte, einige tausend Rathenauische Steine gebraucht werden müßten“ (S. 111). „Der Magistrat . . . bethe zur auswendigen Bekleidung gedachten Thurmets das benötigte ohngefährliche quantum der Rathenowischen Mauersteine à 130 000 anstatt derer Plauenschen der Kirche in hohen Gnaden zu schenken“ (23. 7. 1726). Am 27. 4. 1727 reklamiert der Magistrat die noch fehlenden Rathenowischen Steine: „130 000 wären accordiret.

Ziegelei

alleine anno 1726 und 1727 nur 88 500 geliefert, so daß noch 46 500 restirten, auf dem Plate aber von dieser Sorte 25 000 lagen.“ Die Güte der Steine scheint nicht allein ausschlaggebend gewesen zu sein, sondern auch ihre Größe. S. 119. Dieser neuerbauten Turm wurde am 30. 5. 1730 durch Blitzschlag vernichtet, bei dem Wiederaufbau wurden wieder Rathenower Steine verwendet, wie aus dem N. von 1741, 42, 44, 45 hervorgeht. Auch 1786 röhmt der Architekt Friedrichs des Großen, Manger, in seinem Werke „Beitrag zur praktischen Baukunst“ S. 257 die Rathenower Steine, weil sie allein „in starken sowohl freyen als eingeschlossenen Feuer ausschielten“. Vergl. „Kunstdenkäler“ S. 160 oben. Zum Transport der Steine gab es ein besonderes „Steinschiff“, „des Rath's Ziegelschiff“, N. 1733 Nr. 190 und 192; der „Steuermann des Magistrats Steinschiff“ wird Nr. 302 erwähnt. Uebrigens benutzt man diesen Kahn nicht nur zum Bringen der Steine nach Berlin, sondern man brachte auf ihm auch Kalksteine von Rüdersdorf zurück, siehe Nr. 211. Der Ton, der als Rohstoff für die Ziegel diente, ist sehr seit und deshalb sehr brauchbar. Seine Bedeutung liegt noch auf einem andern Gebiete, nämlich dem der Vorgeschichte, finden sich doch in ihm eingeschlossen noch Reste von Tieren, die vor Tausenden von Jahren bei uns lebten, namentlich von Renntieren, aber auch Spuren von Menschen, die z. B. aus Renntiergeweihen Geräte wie Angeln und Harpunen hergestellt haben. Namentlich in der Umgebung von Priherbe sind solche gefunden worden.

Die Stadtziegelei ist die Keimzelle für die später so bedeutende Rathenower Ziegelindustrie geworden, die bis vor kurzem neben der Optik und den roten Husaren den

Ziegelei

Ruhm unserer Vaterstadt in ganz Deutschland verbreitete. Heute ist nicht mehr viel von ihr übrig geblieben, weil der Ton in der Nähe aufgebraucht war und das Herbeiholen des Rohstoffes aus der weiteren Umgebung zu teuer wurde, die meisten Ziegeleien sind eingegangen und ihre Schornsteine, einst ein Wahrzeichen der Stadt, sind niedergelegt worden.

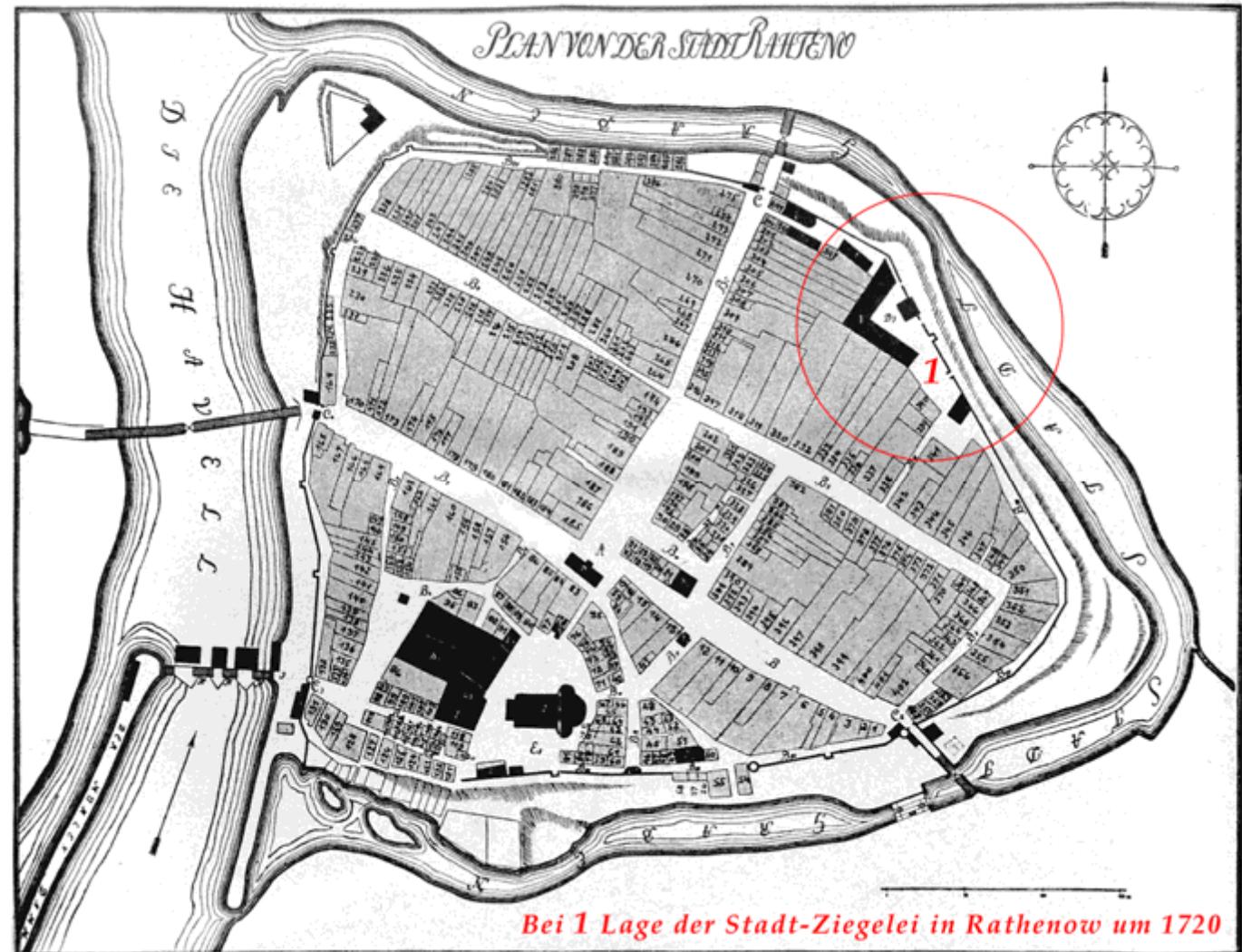
Wir haben nun mit der Ziegelstraße den Gang durch die Straßen der Altstadt vollendet, mancherlei Bilder aus dem alten Rathenow vor Erbauung der Neustadt sind an unsern Augen vorübergezogen, wir haben die Häuser und ihre Besitzer kennen gelernt, hoffentlich ist der Leser bei der Wanderung nicht zu müde geworden und wird uns weiter begleiten, wenn wir ihn einladen, miteinander die Neustadt, die 1733 entstand, zu betrachten.

(Garn-)Weber Thieme
(Thümen), Johann, 101
Weichturm, 49, 104
Weidegang, 132
Wein, 10, 11
Weinberg, 145
Weinhändler Bieß,
Johann, 26
Weinmeister, 10
Weinmeister Bröslie, 10
Weinmeister Hafke, Peter,
aus Milow, 10
Weinmeisterei, 6
Weißgerber Grünenthal,
Johann Christoph, 43
Wernickestraße, 135
Wetterfahne, 84, 168
Wildenhirt, siehe Hirte
Wildenhirt, 76
Wilsnack, 41
Wittenberg, 144
Wochenfischgeld, 74
Wochenmarkt, 90
Wochen- u. Jahrmarkt, 89
Wollgarn, 20
Wolgengarten, 68
Wörden, 76
Wüstenei, 105, 133
Wüste Stelle, 57, 68, 78,
104, 105, 106, 119, 120,
123, 124, 125, 131

3

Berbster Bier, 8, 9
Ziegelbäckerei, 168, 179
Ziegelbäckerei Caroli,
Justus Adam, 183
Ziegelei, 5, 179 ff.
Ziegelei (Bedeutung),
181, 184
Ziegeleibrand 1591, 180
Ziegeleibrand 1694, 182
Ziegeleigeschichte, 180, 183
Ziegeleinventar, 179 f.
Ziegeleineubau, 181
Ziegeleipächter, 178

Ziegeleipächter Bode,
Peter, 6
Ziegeleipächter Krieg,
Johann, 170
Ziegeleipächter de Nève
183
Ziegeleipächter:
Crell, Theodor,
Ludwig, Johann,
Moltzahn, Jeremias,
Tiesenbach, Falzer,
1662, 182
Ziegeleipächter:
Steffen, Urban,
Bode, Peter,
de Nève,
Caroly, 183
Ziegelerde, 180, 181
Ziegelhof, 128
Ziegelindustrie, 185
Ziegelmeister, 178
Ziegel Schiff, 185
Ziegelsteinarten, 180
Ziegelstraße, 168, 178–186
Ziegelstreicher Beuster,
Christian, 130
Ziegelstreicher Schulte,
Paul, 81
Ziegelstreicher Schmiege,
Georg, 176
Ziesar, 58
Ziegens Meierhof, 133
Zimmerleute, 135
Zimmermann Braune,
Christian, 107
Zimmermann Haren,
Jacob, 82
Zimmermeister Fries
(Fries, Fehse), Chr., 68
Zimmermeister Bode, 6
(Rats-)Zimmermeister
Widmann, 137
Ziem, 149
Zinngießer, 149
Zollhaus, 69
Zuckergebäck, 160



Stadtziegelei mit Stadtkanal
um 1900

Bearbeitet Dienstag, 9. Februar 2016 webmaster@horsthartwig.de